

WOHNHAUS DES HERRN FRANZ ROTH.

(Strohgasse 9, früher 11.)

Architekt: FRANZ ROTH.

Taf. 9—11.

Dem Charakter des gewählten Stils entsprechend, ist im Aufbau wie in der Plananlage dieses Hauses eine reichere Gruppierung angestrebt und die Monotonie der gewöhnlichen Zinsgebäude glücklich unterbrochen. Der breitere Theil der Façade springt um etwa $2\frac{1}{2}$ Meter zurück und lässt einem schmalen Vorgärtchen Raum, durch welches man das mit einem Säulenvorbau ausgestattete Portal betritt. In dem bis an die Strasse vortretenden Risalit findet sich Platz für erkerartige Ausbauten der Wohnzimmer, welche dadurch eine beträchtliche Tiefe erhalten (s. die Grundrisse *Taf. 9*). Auch die rückwärtigen Eckzimmer sind im Erdgeschoss durch ähnliche Ausbauten, in den oberen Stockwerken durch Galerien (*Taf. 9*, Grundriss *C, n*) erweitert. — Die Räume sind in den Stockwerken so disponirt, dass sie entweder als eine zusammenhängende Miethwohnung verwendet oder auch getrennt abgegeben werden können.

Die Gliederung der Façade ist vorzugsweise durch den scharfen Einschnitt des zweiten Stockes markirt, welcher in

mittelalterlicher Weise schlicht gehalten und nur von gradlinig abschliessenden Fenstern durchbrochen ist. Die untere Partie des Hauses mit ihren kräftigen Bossagen und Giebelbekrönungen, sowie namentlich der Oberstock mit seinem Sgraffitenschmuck und dem hohen, mit Mansarden ausgestatteten Giebeldach treten dadurch um so lebendiger hervor. Die wechselnde Farbe des Materials (Ziegel mit Hausteingliederung) bringt alle Formen zu energischer Wirkung.

Die Sgraffiten sind nach Zeichnungen von F. Laufberger ausgeführt. Die Portalbekrönung ziert ein Figürchen von C. Costenoble. Der Fries des Vestibüls ist mit Fresken von W. Noltsch geschmückt, welche das Leben und Schaffen des Menschen durch sinnreich erfundene Kinderfigürchen von mannigfacher Bewegung und Gruppierung veranschaulichen. Unter den sonstigen decorativen Arbeiten nennen wir noch die Eisengitter am Vorgarten und an der Stiege, von Bohrn.

Bauzeit: 1874—1875.

WOHNHAUS DES HERRN PRANTER.

(Waaggasse 6.)

Architekt: FR. SCHACHNER.

Taf. 12—15.

In diesem stattlichen Wohngebäude hat die keineswegs bedeutende Zahl der modernen Wiener Familienhäuser von herrschaftlichem Charakter einen stattlichen Zuwachs erhalten.

Wie unser Aufriss (*Taf. 12*) zeigt, beruht die Wirkung der Façade vornehmlich auf den schönen Proportionen der Flächen und Gliederungen. An schmückenden Details ist ausser den Portalpilastern nur das unumgänglich Nothwendige aufgewendet. Einen um so reicheren, architektonisch wie decorativ höchst anmuthigen Eindruck macht die Rückansicht des Gebäudes vom Garten aus, welche unser Doppelblatt (*Taf. 13—14*) veranschaulicht. Aus der Mitte springt eine Veranda (*Taf. 15, d*) vor, welche unten von kräftigen Pfeilern, oben von Säulen aus rothem Veroneser Marmor getragen wird. Die in den beiden unteren Stockwerken gewölbte, im oberen Stock flache Decke ist von den Gebrüdern Jobst mit reizvollen Arabesken im Loggienstil ausgemalt. Der zierliche Vorbau bildet mit den reich gegliederten und mit Bildwerk decorirten Seitenwänden und dem kleinen Kuppelthurm der Haupttreppe ein Ensemble von ungewöhnlichem Reiz.

In der Gruppierung und Ausstattung der Wohnräume ist der Charakter des Familienhauses in erster Linie gewahrt und nur in den Repräsentationszimmern eine reichere Decoration

entfaltet. Ein grösseres Treppenhaus findet sich nicht. Ausser der gewundenen steinernen Hauptstiege (*Taf. 15, a*) dient eine Holztreppe (*b*) dem internen Verkehr zwischen dem ersten und zweiten Stock. Vestibül, Stiegenhaus und Repräsentationsräume sind mit Luftheizung versehen.

Die Bestimmung der einzelnen Räumlichkeiten ist aus unseren Grundrissen (*Taf. 15*) klar ersichtlich. Hinzuzufügen ist nur noch, dass an der Seite der Nebendurchfahrt und Remise sich ein niedriges Flügelgebäude neben dem Garten hin erstreckt, in welchem sich die Stallungen und sonstigen Wirthschaftsräumlichkeiten befinden.

Der Bau ist in allen Flächen verputzt, gegen die Strasse und gegen den Garten zu mit Gliederungen aus hartem Margarethener Stein. Die erwähnten rothen Säulen der Veranda haben Capitäle und Basen von weissem carrarischen Marmor. An Balustraden und Gesimsen kam geschliffener Mannersdorfer Stein zur Verwendung. Die ornamentalen Bildhauerarbeiten sind von J. Schönfeld, die statuarischen von E. Hellmer ausgeführt. Die Holzschnitzereien in den Repräsentationsräumen fertigte der Bildhauer Lagler.

Bauzeit: 1874—1875.

HÔTEL MÉTROPOLE.

(Franz Josefs-Quai.)

Architekt: L. TISCHLER.

Taf. 16—24.

Das alte Wien hat, trotz der beträchtlichen Anzahl seiner Gasthäuser von allen Grössen und Rangabstufungen, keinen eigentlichen Hôtelbau von charakteristischem Gepräge gekannt. Dieser ist überhaupt erst eine Schöpfung der neuesten Zeit mit ihrem in ungeahnten Dimensionen gesteigerten Verkehr und Luxusbedürfniss. Während man sich früher mit der Einrichtung von grösseren Miethhäusern oder Palästen zu Hôtelzwecken begnügte, ist das Hôtel heutiger Tages eine besondere archi-

tektische Species geworden, welche den Anforderungen an ein Miethhaus von riesigem Umfang für die verschiedenen Gesellschaftsclassen genügen und zugleich die Eigenschaften eines Restaurants und Cafés mit denen eines Clubhauses vereinigt darbieten soll. Nicht nur der Einzelne, sondern auch die Familie will darin zeitweilige Unterkunft und allen Comfort finden, welcher die Behaglichkeit des eigenen Hauses eine Weile vergessen machen kann. Und bei der Leichtigkeit, sich zu isoliren,